

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 23=43 (1877)

Heft: 40

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dieser hatte im vorhergehenden Feldzug eclatante Beweise seiner Unfähigkeit abgelegt, und doch konnte ihn der Kaiser nicht von seinem Posten entfernen, da der Kaiser ihm bedeutende Summen schuldig war und er ein beträchtliches Hülfskorps nach Ungarn gebracht hatte. Die notwendige Folge seiner Absetzung wäre Rückforderung des vorgeschossenen Geldes und Abberufung des Hülfskorps, welches man bei der Schwäche der Armee nicht entbehren konnte, gewesen.

Ein glückliches Ereignis, die Ernennung des Kurfürsten zum König von Polen, befreite den Kaiser aus dieser beklemmenden Situation, deren Ernst mit dumpfem Druck auf dem Hof, wie auf dem Heer lastete, und brachte den Prinz Eugen an die Spitze der gegen die Türken bestimmten Streitkräfte. Dieser Mann war das entscheidende Gewicht, welches das Schicksal in die Waage des Türkenkrieges warf.

Es folgt dann eine namentliche Aufführung der höhern Offiziere, welche dem Prinz Eugen unterstellt waren, mit einer kurzen Skizze ihrer Biographie und Charakteristik.

Hieran reiht sich die Aufzählung der Kräfte des kaiserlichen Heeres und der Hülfsstruppen. In dem Ausweis vermissen wir das Schweizer-Regiment Bürkli (welches Seite 26 erwähnt wird).

Die Gesamtzahl der kaiserlichen und alliierten Streitkräfte wird (ohne Artillerie und die ungarnischen und rätsischen Milizen) auf 112,416 Mann angegeben, wovon nach Abzug der ständigen Garnisonen 80,000 Mann auf Ungarn entfallen.

Noch während den Vorbereitungen zum Krieg fand eine Expedition gegen Bihacs statt, die von FMLt. Graf Auersperg geleitet wurde, doch trotz guter Leitung wegen Mangel der nöthigen Belagerungsmittel schied.

Dieses Unternehmen war von untergeordneter Bedeutung und zählt mehr zu jenen Streif- und Verheerungszügen, welche eine besondere Eigenthümlichkeit der Türkenkriege früherer Zeit waren.

Noch vor Beginn der Operationen bereitete der Ausbruch eines Aufstandes in Oberungarn dem Prinz Eugen neue Verlegenheiten. Der dahin mit einem starken Cavallerie-Detachement entsendete FMLt. Prinz Baudémont machte denselben zwar in ungemein kurzer Zeit durch sein umsichtiges und entschlossenes Handeln ein Ende, doch hatte dieses Ereignis immerhin einen hemmenden Einfluss auf die Operationen der Hauptarmee.

Wir kommen nun zu dem wichtigsten Abschnitt des Buches, den Operationen des Feldzuges 1697. Sind uns die Schwierigkeiten der Aufgabe des Prinz Eugen schon von früher her bekannt, so kommen jetzt noch die dazu, welche eine Zersplitterung der Kräfte auf dem Kriegsschauplatz herbeigeführt hatten. Der Aufstand in Oberungarn, die ausgezogene Lage Siebenbürgens hatte diese zum Theil nothwendig gemacht.

Doch dem Feldherrnblick des Prinz Eugen entging es nicht, daß er dem überlegenen Feind nur bei Vereinigung der größtmöglichen Kraft mit Erfolg

die Spitze bieten könne. Hierin beurkundete sich der große, den Anschauungen seiner Zeit, welche so sehr der Theorie „Alles zu decken“ huldigte, weit voraus geeilte Geist Eugen's und seine Bemühungen für die Concentrirung der Armee bilden die Grundlage seines späteren Sieges.

Nur nach großem Widerstreben rückte der ehrgeizige G. d. C. Graf Rabutin aus Siebenbürgen ab, um sich unter die direkten Befehle des Prinz Eugen zu stellen.

Am 12. Juli war Prinz Eugen im Lager zu Kollatz eingetroffen. Am 17. Juli begannen die Operationen, welche zum Zwecke hatten, die Führung mit dem Feinde zu bekommen und die Vereinigung mit den noch entfernten Corps Auersperg's, Baudémont's und Rabutin's zu erleichtern. Erstere wurde durch den Marsch nach Peterwardein und von da weiter stromabwärts nach Kovil (zwischen der Theiß und der Donau, circa 20 Kilom. von der Mündung des ersten Flusses) bewirkt. In der Voraussetzung, daß der Feind gegen Titel nur demonstriren wolle, bewegte sich Eugen später mit seiner Armee wieder stromaufwärts gegen Szegedin, um hier, den Fluß überschreitend, vereint mit dem Corps Rabutin's den feindlichen Operationen an der Maros Halt zu gebieten. Doch der Prinz verlor dabei den eigenthümlichen Charakter seines Gegners nicht aus den Augen, welcher weniger nach taktischen und strategischen Maximen, als nach den Eingebungen des Augenblicks handelte. So lange der Feind noch unbeweglich mit seiner Hauptmacht bei Váncsova stand, und es nicht positiv sicher war, daß er sich nach Norden in Marsch setze, so war es eben so gut möglich, daß er mit voller Stärke bei Titel die Theiß überschreite und einen jener unberechenbaren Züge ausführe, von denen die türkische Kriegsführung reich an Beispielen ist. Dieses und die Gefahr für Titel und Peterwardein veranlaßten Prinz Eugen bei Zenta stehen zu bleiben, bis die Absichten der Türken deutlicher ausgesprochen seien.

(Schluß folgt.)

U n s l a n d.

Bayern. (Verpflegungsversuche.) Während der diesjährigen größeren Truppenübungen in Bayern sind umfassende Versuche auf dem Gebiete der Verpflegung in Aussicht genommen und zwar mit australischem und südamerikanischem Büchsenfleisch. Bewährt sich dasselbe, so könnte es nicht bloss als sogenannter eiserner Bestand, sondern auch zur Aushilfe für den Fall des Mangels anderer Lebensmittel eingeschöpft werden. Nach dem, was über die Eigenschaften dieses Nahrungsmittels bekannt geworden ist, läßt sich an der Nahrhaftigkeit desselben allerdings nicht zweifeln, zugleich aber auch als ziemlich sicher annehmen, daß die Mannschaften sich nur schwer an den Genuss der gallertartigen Masse gewöhnen werden, als welche sich das Büchsenfleisch in gekochtem Zustande darstellt.

Österreich. (Cavallerie-Manöver.) Am 14. August wurden die Übungen der in der Umgebung Wiens dientlichen Cavallerie-Brigade beendet. Zum Abschluß derselben wurde die Brigade GM. Schemmel, bestehend aus dem 6. Dragooner-, 12. Husaren- und 3. Uhlanc-Regiment zwischen Mothneifl und Inzersdorf versammelt. Es war angenommen, daß ein größerer Heeresheil, dessen rechten Flügel die Cavallerie-Brigade

bildet, mit einem feindlichen Corps östlich Wien zu dem Zwecke kämpfe, um den Übergang größerer Truppenkolonnen über die Donau zu sichern. Eine feindliche Cavallerie-Brigade, aus zwei markirten Regimentern, einer Batterie und einem Jäger-Bataillon bestehend, trachtet diesen Abzug zu stören. — Das Manöver nahm nun einen kurzen aber interessanten Verlauf. Der markirte Gegner rückte von Hennersdorf mit vier Escadronen demonstrativ zum Angriffe vor. Als sich die Escadronen der Brigade Schemmel in Bewegung setzten, trat die feindliche Division den Rückzug an. Das Husaren- und Ulanen-Regiment folgte rasch nach und zwang den Gegner, eine Attaque anzunehmen. In diesem Augenblicke fielen jedoch acht markirte Escadronen Ulanen von Leopoldsdorf her den Anrückenden in die Flanke. Die Brigade Schemmel musste sich in Folge dessen hinter die Uesling zurückziehen und den Übergang durch abgesessene Reiter besetzen. Bald darauf schloss das Manöver.

Frankreich. (Kasernen.) Der Patriotismus unserer französischen Städte, schreibt das „Journal des Débats“ verleugnet sich nicht. Sie liefern dem Staate noch immer beträchtliche Besteuern oder Vorschüsse, um die Ausführung der durch den Verlust von Elsaß Lothringen notwendig gewordenen Kasernen-Bauten zu beschleunigen. Zu diesem Behufe trugen bei: Chalons an der Marne Francs 970,000, Chaumont 385,000, Selins 235,000, Abbeville 124,000, Evreux 197,500, Amtens 50,000, Aurerre 83,500, Chateaudun 106,000, Dijon 100,000, Nantes 220,000, Chateauroux 300,000, Bordeaux 1,350,000, Limoges 362,000, Tarbes 910,000 Francs u. s. w. Die Departements als solche bleiben nicht zurück; so liefern Cher 1,150,000 Francs., Hautes-Pyrénées 333,000, Gure-et-Voir 100,300, während die Charente 73,088 Francs. für den Bau einer Artillerieschule in Angoulême beitrug. Diese Summen übersteigen im Ganzen schon zwölf Millionen, und man kann behaupten, daß die neue Kasernirung der Armee bald überall vollständig durchgeführt sein wird.

Russisch-türkischer Krieg. Hr. Archibald Forbes, der berühmte Correspondent der „Daily-News“, der neulich vom russischen Kaiser deportirt worden, fällt über den Zustand der russischen Armee und ihre Aussichten für den Feldzug ein Urteil, das für die Invasionstruppe nicht sonderlich ermutigend klingt und das wir von dieser Seite nicht erwartet hätten. Er schreibt u. A.: „Die Türken sind individuell bessere Soldaten, als die Russen. Davon bin ich, nachdem ich nicht wenige Schlachten gesehen habe, fest überzeugt. Die Strategie beider ist vielleicht gleich schlecht, aber was Taktik im Großen wie im Kleinen anbelangt, so sind die Türken unendlich überlegen. Die Türken sind besser bewaffnet als die Russen sowohl mit großen wie kleinen Waffen. Die Türken haben Ingénieurs, die bewunderungswürdige Vertheidigungsstellungen anlegen können. Die russischen Ingénieurs scheinen unfähig zu sein, ein Loch in einer Brücke auszubessern. Die Türken scheinen ebenso gut mit Lebensmitteln versehen zu sein wie die Russen. Die Türken sind mit Siegesbewußtsein erfüllt, die Russen sind niedergeschlagen durch Niederlage über Niederlage. Aber das ist noch nicht alles, was den Elan der Russen beeinträchtigt, denn daß das der Fall, kann meine persönliche Beobachtung während des Krieges bezeugen. Es giebt keinen tapferen Mann als den russischen Soldaten, aber ein tapferer Soldat kann nicht beständig mehr als die gewöhnlichen Chancen des Krieges in's Auge fassen. Wenn aber der russische Soldat weiß, daß, wenn er verwundet wird, er wahrscheinlich durch Versäumung und Quälerei sterben wird, so kann kein moralischer Mut gegen dieses schreckliche Bewußtsein ankämpfen.“

B e r s c h i e d e n e s .

— (Die Waffensammlung in Kopenhagen.) Am 5. Juni ward nach erfolgter Reparatur des Zeughause in Kopenhagen die großartige historische Waffensammlung, übersichtlich in strenger Rücksicht auf die geschichtliche Zeitfolge umgeordnet, dem Publikum wieder eröffnet. An Umfang und Restaurirt vielen

ausländischen Sammlungen der Art überlegen, ist sie hinsichtlich der Handschleppwaffen vielleicht die vollständigste in Europa, mindestens steht sie darin auf gleichem Fuße mit den berühmten historischen Waffensammlungen in Wien, Paris und Madrid; nur an Rüstungen ist sie nicht so reich. In ihrer nunmehrigen Anordnung theilt sie sich in 4 Theile: das schwere Geschütz, die Handschleppwaffen, die Hieb- und Stoßwaffen und die Deck- und Schußwaffen (Helme, Schilder, Panzer u. s. w.). Die Geschüze sind theils im Hause, theils im Gewölbe unter dem Zeughause aufgestellt; die drei anderen Abtheilungen im südlichen Theile des ungeheueren, gegen 260 Ellen langen „Rüstzimmersaales“, dessen bei weitem größerer, durch ein Gitterwerk abgesonderter Theil den Reservevorrath von Waffen für die gegenwärtige Armee (zusammen 150,000 Stück, wovon ungefähr 100,000 Gewehre verschiedener Modelle, auch die zu Hinterladewaffen umgebildeten älteren Riffelgewehre) enthält. Die historische Sammlung von Handschleppwaffen umfaßt 1689 Nummern. Man kann hier ein genaues Studium der Entwicklung der Gewehrfabrikation anstellen; man sieht den Beginn mit dem „Feuerrohr“ des 15. Jahrhunderts, ihm folgt die Luntensbüchse, dann die mehr komplexe Radbüchse, von welcher eine große Anzahl kostbarer, wahrhaft künstlerisch gearbeiteter Exemplare vorhanden sind, unter ihnen verschleiene kleine Gewehre, die von vornehmen Damen als eine Art Salonsbüchse gebraucht wurden. Ihnen schließt sich eine Reihe Flintenbüchsen an, welche den Übergang zu den Percussionsgewehren der Gegenwart bilden. Von besonderem Interesse sind verschleiene alte Hinterladewaffen, darunter ein vollständiges Revolverpistol mit 8 Patronenlammern; diese Waffen stehen in finanzieller Erfindung kaum hinter denen der Neuzeit zurück. Die Sammlung der Hieb- und Stoßwaffen (Axt, Streitähmmer, Spieße, Keulen, Schwert, Dolche, Rapprisse) umfaßt 700 Nummern; auch hier finden sich einige außerordentlich kunstreich gearbeitete und prachtvoll ausgestattete Waffen, u. a. Galas und Duellbogen mit Goldschmuck. Die Schußwaffen bestehen aus 122 Nummern. Auch hat im Saale, namentlich an den Wänden, noch eine Sammlung erobter Fahnen, Standarten und anderer Trophäen Platz gefunden, darunter einige gottorpsche Fahnen, schwedische aus dem Kriege gegen Karl XII., 8 französische aus der Schlacht von Ramillies im spanischen Erbfolgekriege, an welchem dänische Hilfsstruppen teilnahmen; auch dänische Fahnen von Friedrich IV. Seit bis auf die Gegenwart sind gesammelt. Viel Geschmac ist bei der Anordnung entwöhnt, was um so mehr Anerkennung verdient, als die zur Verfügung gestellte Summe außerordentlich klein war. Der Ursprung der Sammlung geht auf Friedrich III. (1648—70) zurück, welcher, in dem von ihm neu aufgefahrt Zeughause eine sogenannte Probelammer einrichten ließ, in welcher Exemplare der verschiedenen im dänischen Heere gebrauchten Handwaffen ausgestellt wurden. Bedeutende Beiträge kamen hinzu: so die gottorpsche Waffensammlung, welche von Friedrich IV. bei der Eroberung Tönningens gewonnen ward, und die Privatsammlung der dänischen Könige, welche ehemals auf dem Rosenborger Schlosse, später auf dem früheren Christiansburger Schlosse aufbewahrt und dort nur durch einen Zufall vor dem Brände, welcher das Schloß verzehrte, gerettet ward, indem man nämlich kurz vorher die Sammlungen wegen eines Hoftisches, zu welchem das Local derselben gebraucht ward, entfernt hatte.

Im Verlage von E. S. Mittler & Sohn in Berlin erschien soeben:

Die Elemente der Taktik.

Von

M e d e l,

Hauptmann im preuß. Generalstab.

Mit Holzschnitten im Texte und 2 Tafeln.

276 S. M. 5.

Während das welt verbreitete größere Werk des Herrn Verfassers: „Lehrbuch der Taktik“ zum Gebrauch des jüngeren Offiziers dient, ist das vorliegende Werk für den Offizier-Aspirant bestimmt.